

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

# ZUM SCHABBAT

*Tora:* Schemot (2. Buch Moses), 6:2-9:35

שמות ו, ב-ט, לה

*Haftara:* Jecheskel (Ezechiel), 28:25-29:21

יחזקאל כח, כה-כט, כא

### Inhalt der Thora-Lesung

Der Ewige bestätigt das Versprechen der nahen Befreiung. Dann wird über die Abstammung von Mosche und Aaron berichtet; damit wird aufgezeigt, wie die Ahnenreihe der Männer ist, denen nun die Führung des Volkes obliegt. Bei der Erwähnung der Familienoberhäupter des Stammes Levi werden auch die Namen der zwei älteren Zweige genannt, um zu zeigen, dass ebenso wie Mosche nicht der älteste Sohn Amrams ist, auch Kehat, sein Grossvater, nicht der älteste Sohn Levis war. Hier werden auch die vier Etappen der Befreiung aus Ägypten erwähnt: „Ich führe euch unter den Lasten Ägyptens hervor und werde euch erretten aus ihrer Sklavenarbeit; ich werde euch erlösen mit ausgestrecktem Armen, und ich werde euch mir zum Volk nehmen, um euer G'tt zu sein.“ Der vier Arten der Befreiung gedenken wir heute noch, indem wir am Pessachabend vier Becher Wein trinken. G'tt befiehlt Mosche und Aaron, sich zum Pharao, dem Herrn von Ägypten, zu begeben. Wunderzeichen wie der Stab, der zur Schlange wird, und das Wasser, das sich in Blut verwandelt, werden ihre Worte unterstreichen. Das erste Erscheinen der beiden Brüder bleibt ohne Ergebnis: Pharao gehorcht dem Befehl, der an ihn ergeht, in keiner Weise. In diesem Moment beginnen die 10 Plagen, die nun über das Land Ägypten niedergehen. Die Flüsse und Wasserläufe verwandeln sich in Blut. Die Frösche fallen über das Land her, Ungeziefer aller Art vermehrt das Leiden der Menschen und Tiere, und wilde Tiere terrorisieren das Land. Eine Plage von Geschwüren und der Hagel steigern immer mehr die Verzweiflung des ägyptischen Volkes. Aber Pharao bleibt bei seiner Weigerung, die Israeliten ziehen zu lassen. Diese zehn Plagen, von denen der Rest im folgenden Wochenabschnitt behandelt wird, zeigen, dass G'tt die Erde beherrscht und das Land und Volk Ägyptens auf drei Ebenen bestraft: dem Wasser, dem Land und vom Himmel.

## **Inhalt der Haftara-Lesung** (Rödelheim: Seite 28, Schma Kolenu: Seite 310)

Die Haftara aus dem Prophetenbuch Jecheskel (Ezechiel) stellt in der Hauptsache eine Prophezeiung gegen Ägypten dar. Jecheskel sieht die Wiederherstellung von Israel im Heiligen Land voraus: es wird dort nach dem Exil in Sicherheit leben. Er spricht dann einen Fluch über Ägypten aus, dessen König Pharao er mit einem grossen Krokodil vergleicht, das aus dem Fluss gezogen und eine Beute der Tiere des Landes und der Vögel wird. Ägypten wird von seinen Feinden verwüstet, und seine Einwohner werden über die Länder der Welt zerstreut. Am Ende von 40 Jahren wird Ägypten nur als eine mindere Nation wieder errichtet werden. Jecheskel prophezeit weiter, dass Nebukadnezar aus Babylonien in Ägypten einfallen und den übrig gebliebenen Reichtum als Beute rauben wird. Israel wird zu seiner früheren Glorie erhoben und die Macht G'ttes anerkennen. Die Beziehung der Haftara zum Wochenabschnitt ist klar: Pharao spielt eine grosse Rolle im Wochenabschnitt, und das Krokodil, das aus dem Wasser kommt, ist ein Symbol für Ägypten. Es gibt auch Übersetzungen, welche die zweite Plage nicht als Frösche, sondern als Krokodile beschreibt.

## **Wunder**

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Christian Morgenstern beschreibt den Geburtsakt der Philosophie so: «Erschrocken staunt der Heide Schaf mich an, als sah's in mir den ersten Menschenmann. Sein Blick steckt an; wir stehen beide wie im Schlaf; mir ist, ich sah' zum ersten Mal ein Schaf.» Abraham Jehoschua Heschel lehrt: «Verwunderung, nicht Zweifel, ist die Quelle von Wissen.» Dazu noch eine Erkenntnis Einsteins: «Wer sich nicht mehr wundern kann, ist seelisch bereits tot.» Fügen wir dieser kurzen Zitatensammlung noch einen zweiten Spruch Heschels hinzu: «Wer sich über nichts mehr wundert, kann sich immerhin noch darüber wundern, dass ihn nichts mehr verwundert.» Wundern Sie sich darüber, wohin uns diese Aphorismen führen mögen? Mitten in unseren Wochenabschnitt und zu einem der wesentlichsten Themen des Zweiten Buchs Mose, welches wir vergangene Woche begonnen haben? Im Mittelpunkt steht natürlich Mosche selbst, der von Gott geschickt wird, Pharao zu veranlassen, das jüdische Volk ziehen zu lassen. Die Antwort des ägyptischen Tyrannen lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Er verhöhnt Gott und verschärft die ohnedies katastrophalen Bedingungen, unter denen die jüdischen Sklaven ihren Frondienst leisten müssen. Mosche, welcher den Auftrag Gottes ohnehin am liebsten abgelehnt hätte, und beim brennenden Dornbusch gar zu wissen begehrte, was er denn antworten solle, sobald das Volk nach dem Namen Gottes fragt, beklagt sich bitterlich mit den Worten: «Warum lässt Du es dem Volk so übel ergehen? Warum hast Du mich gesandt? Seitdem ich zu Pharao gekommen, um in deinem Namen zu reden, behandelt er das Volk noch schlimmer, und Rettung hast Du Deinem Volke nicht gebracht!» (2. B. M. 5:22–23).

Täglich loben wir Mosche als den grössten und bescheidensten aller Propheten. Dies hielt unsere Weisen allerdings nicht davon ab, harsche Kritik zu üben. Der Talmud schreibt, dass Mosche zwar erleben wird, dass Pharao untergeht, nicht aber, wie das Volk die 31

kanaanitischen Könige bezwingen und das Land erobern wird (Sanhedrin 111a). Er beruft sich dabei auf den zweiten Vers unseres Wochenabschnittes: «Ich erschien Abraham, Itzchak und Jakob als «Gott, der Allmächtige»; aber mit meinem Namen «Ewiger» habe ich mich ihnen nicht offenbart» (2. B. M. 6:3). Mit dieser Aussage werden nicht etwa die Urväter getadelt, sondern Mosche. Die Urväter nämlich, so der Talmud, hätten sich nie beklagt, dass Gott sein Gelöbnis nicht sofort eingelöst habe. Klaglos kaufte Abraham etwa eine Grabstätte in Hebron, obschon Gott ihm das ganze Land als Erbe zugesagt hatte. Ähnlich handelten Itzchak und Jakob. Wiewohl sie allen Grund hatten, beschwerten sie sich nicht über ihr Schicksal. Sie lernten Gott nur als «Allmächtigen» kennen, nicht als «Ewigen», erfuhren Gott also bloss als jemanden, der Erlösung versprach, aber nicht als denjenigen, der sie verwirklichte. Sie erlebten keine Wunder und suchten daher, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Auf diesem Hintergrund unterscheidet Nachmanides zwei Formen von Offenbarungen. Die Generationen der Urväter erlebten keine offensichtlichen Wunder im Sinne von unerklärlichen Phänomenen. Im Gegensatz dazu ist das Zweite Buch Mose, welches die Juden in Ägypten und während der Wüstenwanderung beschreibt, voll von derartigen Wundern. Die Plagen, die in Ägypten wüteten und gleichzeitig das jüdisch besiedelte Gebiet Goshen verschonten, waren Wunder, ebenso die Spaltung des Meeres sowie Feuer- und Wassersäule. Herrschte zu Zeiten der Urväter eine Hungersnot, so musste man eben nach Ägypten ziehen, wo der Nil für fruchtbaren Boden sorgte. Nach dem Auszug hingegen regnete es Wachteln und Manna. Itzchak musste Brunnen graben, während Mosche Wasser aus einem Felsen sprudeln lassen konnte.

Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Buch Mose erleben wir einen klaren Bruch. Bis zum Tod von Jakob beschreibt die Thora keine offenbaren Wunder, keine Ereignisse, die gegen unsere Naturgesetze verstossen. Hingegen erlebte das Volk unter Mosche ein Wunder nach dem anderen. Und genau das stört unsere Weisen. Sie stellen sich auf den Standpunkt, dass nicht etwa derjenige in seiner spirituellen Entwicklung weiter fortgeschritten sei, der in seinem Leben Zeuge von offensichtlichen Wundern wird, sondern derjenige, der diese Wunder gar nicht erst braucht. Mosche gelang es nicht, auf derartige Zeichen und Wunder zu verzichten. Auch das Volk benötigte sie. Gleichzeitig verlernt es, die wahren Wunder im Leben zu erkennen. Denn alles, was uns passiert, ist ein Wunder. Es gibt keinen natürlichen Lauf der Welt. Das Ziel der Thora ist, dass wir uns dessen bewusst werden, dass alles in dieser Welt nichts als ein verborgenes Wunder ist. Diese verborgenen Wunder sind unendlich grösser als die offensichtlichen.

Wir können Gott auf zweierlei Arten erkennen. Die weniger erhabene stammt aus der Zeit in Ägypten und in der Wüste und ist abhängig von offensichtlichen Wundern. Die weitaus erhabeneren Art besteht jedoch darin, Gott in jedem Moment und in jedem Winkel des Lebens zu erkennen, sich zu wundern über die wunderbaren Dinge der Natur und des Alltags, und sei es bloss ein Schaf auf der Weide.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2007 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite	<i>Schma Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirof</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<b>Segen für den neuen Monat</b>	122-123	396-398
↔ <b>Rosch Chodesch Schewat ist am Montag</b>		
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

## **Heute (24. Januar 2009):**

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.25
Maariv	18.05

## **Woche vom (25. Januar – 30. Januar 2009):**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
		Rosh Chodesch				
Morgens	07.45	06.55	06.55	06.55	06.55	06.55
Mincha & Maariv	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00	17.00

## **Schabbat Bo (30. / 31. Januar):**

Eingang (Mincha & Maariv)	17.00
Schacharit	08.30
Ausgang	18.15